Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Vorabend-Blatt** zugestellt, während es die Post-Bezieher am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

61. Jahrgang. № 265. Mittwoch, 26. September 1917.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden und Vororten bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) sowie bei einmaliger Zustellung durch die Post (ohne Bestellgeld) 3.60 M., monatlich 1.20 M. Anzeigen-Preise. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 25 Pf., Vorzugsplätze u. Anzeigen in Nummern nach Sonn- u. Feiertagen lt. Tarif. 20% Teuerungszuschlag. — Ausw. Aufträge geg. Vorausbezahl. — Belegbl. 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Erfolgreiche Luftangriffe auf England und Dünkirchen.

Alle Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt. — 13 feindliche Flugzeuge im Westen abgeschossen. — Deutsche Vorstöße an der Verdun-Front. — 350 Franzosen gefangen. — Wieder 23000 To. versenkt. — Rußland und die Friedensfrage. — Neue Unruhen in Italien.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfront. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

An der Aisne und in der Champagne vorübergehend Feuersteigerungen und Erkundungsgefechte, die uns Gefangene und Beute einbrachten.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Bacheronville—Chaumont und Mancourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab.

Südlich von Beaumont entrissen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sich gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaume-Walde kam es zu erbitterten Nahkämpfen, welche die Lage nicht änderten. Bei Bezonvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen über 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern abend griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chotham und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unversehrt zurück. Auch Dünkirchen wurde mit Bomben angegriffen.

Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüllhof den 21. Luftsieg.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(W. T. B.)

Amtlicher deutscher Admiralstabsbericht.

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiete um England wiederum 28 000 Br.-R.-To. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Teerlest" (3112 To.), Ladung Kupererz und Kork, das französische Viermastvollschiff „Tarapaca" (2506 To.) mit Salpeter, sowie ein unbekannter Tankdampfer, der durch zwei Zerstörer gesichert war.

(W. T. B.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolgreiche Unterseeboot-Kommandanten.

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Zu den Erfolgen des Unterseeboot-Krieges im August von 808 000 Br.-R.-To. versenkten Handelsschiffsraumes haben in hervorragender Weise beigetragen Kapitänleutnants Rose, Gerlach, Dieckmann, k. u. k. Linienschiffsleutnant Ritter von Trapp, Kapitänleutnants Marschall, Wiebe, Meusel, Oberleutnants z. S. Saltzwedel, Loß, Howaldt, v. Heydebreck. (W. T. B.)

Ein Weckruf der „Deutschen Vaterlandspartei".

Eine gewaltige Woge vaterländischen Wollens, vaterländischer Entschlossenheit und stahlharten Willens zum Siege geht durch das deutsche Volk. Die Lauheit und Flauheit des Reichstages, der Erzberger und Scheidemänner, die zu der den Krieg in so verhängnisvoller Weise verlängernden Entschließung vom 19. Juli geführt hat, wird abgeschüttelt, der klare Wille nicht nur zum Durchhalten, sondern zum Siegen leuchtet auf. Das deutsche Volk will nicht verzichten auf das, was zur Sicherung seiner Zukunft notwendig ist, das deutsche Volk will nicht, daß seine Sache gemordet werde von dem Geiste der internationalen Mächte, will nicht die Zukunft seiner Kinder und Enkel verraten an die englisch-amerikanischen Geldmächte, denen letzten Endes die Schuld an diesem Kriege zufällt. Der einmütige Protest gegen die Note Wilsons hat es bewiesen, die Versammlungen der „Deutschen Vaterlandspartei" in Berlin erbrachten einen neuen Beweis dafür. In der Philharmonie und im Rheingold in Berlin trat gestern (Montag) die Vaterlandspartei zum ersten Male an die Oeffentlichkeit mit einer machtvollen Kundgebung. Beide Versammlungen waren überfüllt und mußten lange vor Beginn polizeilich abgesperrt werden. Und gesprochen haben neben dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, neben dem Großadmiral v. Tirpitz der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Traub, der bayrische Zentrumsabgeordnete Scharnagel, gesprochen hat auch Ludwig Thoma, der vor dem Vorwurf sicher ist, ein „schwarzer Reaktionär" oder „wilder Alldeutscher" zu sein. Stand schon unter dem Gründungsaufruf der Vaterlandspartei der Name eines Führers der ostpreußischen fortschrittlichen Volkspartei, des Königsberger Oberbürgermeisters Dr. Körte, und war schon dadurch bewiesen, daß nur das gemeinsame, tief empfundene Bedürfnis, dem Vaterlande zu dienen, der Regierung einen starken Rückhalt zu liefern, für die Partei bestimmend ist, so hat der Verlauf der Berliner Tagung das bestätigt. Vaterlandspolitik im besten und höchsten Sinne des Wortes zu treiben, ist das Ziel der Partei, und daß hieran festgehalten werden wird, dafür bürgt der Name des Großadmirals v. Tirpitz. Zu einem einheitlichen nationalen Wollen will die Partei das deutsche Volk sammeln, alle Kräfte sollen zusammengefaßt werden zur Erreichung des höchsten Zieles, das heute jedem einzelnen von uns gesteckt ist, mag er auf der sozialen Stufenleiter oben oder unten stehen, zur Erreichung des deutschen Sieges.

Nachstehend geben wir einen Bericht über die eindrucksvolle Kundgebung:

Der Ehrenvorsitzende der Deutschen Vaterlandspartei Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg gleich dem ersten Vorsitzenden Großadmiral v. Tirpitz bei Erscheinen mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen begrüßt, eröffnete die Versammlung mit Worten der Erklärung für die Gründung der neuen Partei. Sie sei eine Erscheinung, die aus der Seele tausender treuer Deutscher entstamme, weil diese von der Erkenntnis erfüllt seien, daß berufene Führer und Vertreter des Volkes ihrer großen Aufgabe nicht immer gewachsen wären, daß das Vaterland vor der Gefahr stehe, durch die Schuld eines Teiles seiner gewählten Vertreter den vollen Sieg nicht zu erreichen, auf den es Anspruch machen kann. Die Fühlung zwischen Regierung und Volk war verlorengegangen. Deshalb sei in Ostpreußen der Ruf erhoben worden, daß alle treuen Deutschen, die durch keine internationalen Rücksichten irgendwelcher Art wissentlich oder unwissentlich gebunden sind, sich zusammenschließen sollten, um dem Vaterlande für alle Zukunft die gesicherte Stellung in Europa und in der Welt erkämpfen zu helfen, die ihm nach den ungeheuren Opfern dieses Krieges gebühre.

Dann nahm, abermals lebhaft begrüßt, als Hauptredner des Abends

Großadmiral v. Tirpitz

das Wort. Was er sagte, entfesselte in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saale wiederholt wahre Stürme begeisterter Zustimmung. In großen Strichen zeichnete er ein Bild unserer innerstaatlichen und außerpolitischen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten und kennzeichnete die naturnotwendige weltwirtschaftliche Lage, durch die wir in Gegensatz zu England gerieten. Daß im Sommer 1914 der Weltkrieg ausbrach, hatte gewiß mancherlei Ursachen, aber sein eigentlicher Wesensgrund lag in der unüberbrückbaren Kluft zwischen dem europäischen Kontinent und der Weltauffassung Englands. Wir haben bewiesen, daß wir weder militärisch noch wirtschaftlich niederzuringen sind, und daß

wir die Stärkeren bleiben

werden, wenn wir nur die Nerven nicht verlieren. Jetzt aber wird der Versuch gemacht, die Deutschen durch die Deutschen zu schlagen, wie in Alterszeit, wenn auch auf moderne Weise. Die Seele unseres Volkes soll gemordet werden, und der anglo-amerikanische Kapitalismus setzt alle Hebel in Bewegung, um das Geld, das er in die Geschäfte des Weltkrieges hineingesteckt hat, nicht verlorengehen zu lassen. An Versuchen, uns die Freundschaft Wilsons zu sichern, haben wir es nicht fehlen lassen. Wir haben aber immer nur den entgegengesetzten Erfolg gehabt. Hochmütiger und beleidigender ist nie zu einem tapferen Volke gesprochen worden wie zu uns. Noch kurz vor seinem Tode hat Generaloberst v. Moltke zu Herrn v. Tirpitz gesagt, daß er genau orientiert gewesen wäre über die

Stellungnahme Belgiens

bei Ausbruch eines etwaigen Weltkrieges. Dem Staate Belgien ist durch sein Verhalten nicht unrecht geschehen, sondern recht. Das muß einmal klipp und klar ausgesprochen werden. Daraus müssen für unser Verhalten die entsprechenden Folgerungen gezogen werden. Abgesehen von allem anderen fordert auch die Würde unserer Nation, daß wir allen Völkern den klaren Beweis liefern, daß England uns nicht besiegt hat. Wie die Verhältnisse liegen, ist dieser Beweis nur erreichbar durch eine richtige Lösung der belgischen Frage. Andere Beweismittel gibt es nicht; der Kongo macht es nicht. Ein neutrales Belgien und Flandern hat es niemals gegeben. Flandern war immer der

Brückenkopf Englands

gegen Europa. Jetzt müssen wir wollen, daß in Zukunft nicht England, sondern Deutschland die Schutzmacht Belgiens wird. Nach allem, was das deutsche Volk in diesem Kriege schon an Opfern hingegeben und erlitten hat, kann es einen Statusquo für uns nicht geben. Wir brauchen greifbare Entschädigungen, um auch nur in Jahrzehnten das wieder einholen zu können, was wir durch den Krieg verloren haben. Es bedarf einer allerernstesten Aufklärungsarbeit, um das deutsche Volk vor Selbsttäuschungen über die Gefahren seiner Lage zu bewahren. Niemand denke dabei an Hurra-Patriotismus irgendwelcher Art, aber die Zeit dränge, und jeder müsse an seiner Stelle das Möglichste tun, um das Vaterland vor unermeßlichem Schaden zu bewahren. Der Kampf gehe jetzt nicht um Deutschland allein, gehe um die Freiheit des europäischen Kontinents und seiner Völker, gegen die sie alle verschlingende

Tyrannei des anglo-amerikanischen Kapitalismus.

Militärisch haben wir den Sieg in der Hand; wir werden ihn auch politisch mit Sicherheit gewinnen, wenn wir nur den bewußten Willen dazu haben. Deutschlands Schicksalsstunde sei gekommen, das deutsche Volk müsse aufwachen, um aus ihr den deutschen Sieg davonzutragen.

Nach Großadmiral v. Tirpitz nahmen etwa noch zehn Redner aus allen Gauen des Vaterlandes das Wort, um bestimmte Einzelfragen im Sinne der Deutschen Vaterlandspartei zu behandeln. Besonders eindrucksvoll sprachen Stadtdirektor Tramm (Hannover) und der bekannte fortschrittliche Landtagsabgeordnete Pfarrer Traub (Dortmund), der in ergreifenden Worten den Geist des 4. August 1914 in Gegensatz zu den bekannten Erscheinungen und Strömungen unserer Tage stellte. Zu den übrigen Rednern des Abends gehörten noch Ludwig Thoma (München) und der Generallandschaftsdirektor a. D. Geheimer Oberregierungsrat Kapp aus Ostpreußen und auch Dr. Kretzschmar (Dresden). Von den hervorragenden Gästen des Abends sind zu erwähnen: Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Generaloberst von Kluck und aus der Gelehrtenwelt u. a. Prof. Förster.

Rußland und die Friedensfrage.

(Eigene Drahtmeldungen.)

Genf, 25. Sept. „Petit Journal" meldet aus Petersburg: Der Verlust der Dünafront ermunterte den Soldatenrat zu einem neuen Ultimatum an die Regierung. Das Bestreben des Soldatenrates geht unverhüllt aus einer Abstimmung des Volkes und Heeres gegen die Fortsetzung des Krieges hervor. Wie lange die Regierung Kerenskis bei den fortgesetzten Fehlschlägen an der Front den Forderungen des Soldaten- und Arbeiterrates Widerstand leisten kann, ist gar nicht zu beurteilen. Große Waffenerfolge der Alliierten an allen übrigen Fronten können allein die Lage in Rußland retten.

Basel, 25. Sept. „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Die wieder eingesetzten Soldatenvereine und Ausschüsse im Heere veranstalten im Frontbereich eigenmächtige Abstimmungen über die Friedensfrage.

Es ist zu beachten, daß nicht neutrale Zeitungen diese Meldungen veröffentlichen, sondern Organe, deren Russenfreundlichkeit nicht in Zweifel gezogen werden kann. Das ist besonders deshalb festzuhalten, weil Kerenski durch die Petersburger Telegraphen-Agentur den an sich wohl verständlichen Versuch macht, diese Meldungen abzuleugnen. Das offiziöse russische Nachrichtenbureau verbreitet folgende Darstellung:

Die aus dem Auslande nach Petersburg gedrungenen Gerüchte von der Möglichkeit von Friedensverhandlungen haben in der hauptstädtischen Presse eine Reihe von Artikeln und Beurteilungen veranlaßt, deren Grundstimmung eine tiefe Unzufriedenheit mit der Presse und der öffentlichen Meinung der verbündeten Länder ist, die die Friedensfrage besprechen und erörtern, während Rußland trotz seiner unheilvollen Zerrüttung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht nicht aufhört, durch die Organe der verschiedenen öffentlichen und politischen Organisationen seinen festen Willen zur Fortsetzung des Krieges zu betonen. Die meisten Blätter stellen vor allem fest, daß die Nachrichten über den Frieden diesmal, wie früher, aus Deutschland stammen, das sie periodisch in Umlauf bringe. Denn heute versuchten die Deutschen nochmals im Hinblick auf die nahe demokratische Konferenz den psychologischen Augenblick auszunutzen. (W. T. B.)

Abtretung Kamtschatkas an Amerika?

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende" meldet aus Haparanda: Mit großer Bestimmtheit auftretende Gerüchte besagen, die Vereinigten Staaten hätten der russischen Regierung vorgeschlagen, Kamtschatka gegen Bezahlung eines sehr bedeutenden Betrages zu übernehmen. (W. T. B.)

Neue Unruhen in Italien.

(Eigene Drahtmeldung.)

Zürich, 25. Sept. Nach Berichten von der italienischen Grenze ist seit Sonntag mittag abermals der gesamte telegraphische und Eisenbahnverkehr mit Mailand und Turin gesperrt. Berichte aus Monza bestätigen, daß es am Sonntag in Turin und Mailand wieder zu revolutionären Straßenunruhen gekommen ist, in deren Verlauf Militär aus Monza nach Mailand und Turin beordert wurde.

Der „Matin" meldet aus Rom, daß die meisten oberitalienischen Gewerkschaften am 18. September auf Grund des Kriegszustandes aufgelöst worden sind. Der unmittelbare Anlaß sei eine landesverräterische Agitation in den Gewerkschaften gewesen.